Limmatspritzer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Press(e)kopf

Journalismus hat durchaus auch mit Kulinarischem zu tun. Der Rezensent findet in möglichst jeder Suppe ein Haar. Wer schlecht recherchiert und danach Unzutreffendes schreibt, muss die Suppe auslöffeln. Beim Tagesjournalismus ist, wenn ich Lembke recht verstanden habe, der Rahm von heute der Käse von morgen. Gewisse Blättchen nennt man Chäsblettli. Nichtjournalisten schüttelreimen nicht ungern, möglicherweise gar mit einer Prise Neid, «Pressefest» und «Fressepest».

Getrüffelte Ente

Es gibt überdies kochende Journalisten. Eine ganze Anzahl von ihnen hat sich in Zürich vor Zeiten zusammengetan zur Presse-Chuchi Zürich, zu einer losen Vereinigung kochender Journalisten, auch genannt «Club du canard truffé». Der Name dieses «Getrüffelte-Ente-Clubs» soll, so vermeldet der Präsident, eine Reverenz sein gegenüber der satirischen Zeitschrift «Canard enchaîné» und dem prominenten Confrère Escoffier. Ein Verein, holt der Präses weiter aus, der keiner sein will und doch einer ist, mit einem legendären «Petit comité», erweitertem Vorstand, Merkblättern und Reglementen für den Equipenchef (Organisator einer Chochete), und natürlich mit Statuten.

Herd ohne Heimchen

Eben diese Statuten sind schuld daran, dass in der Presse-Chuchi keine Frauen vorkommen. Denn Paragraph 5 führt wörtlich aus:

Elchina
das bewährte und wohlschmeckende Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien

«Damen, und seien sie noch so hübsch, können aus anatomischen Gründen keine kochenden Männer werden. Infolgedessen können der Presse-Chuchi keine weiblichen Mitglieder angehören. Die Presse-Chuchi bedauert das selbst am meisten – aus diesem Grund werden alljährlich einmal die weiblichen Angehörigen und häuslichen Vorgesetzten der kochenden Journalisten zu einem Abendessen eingeladen.»

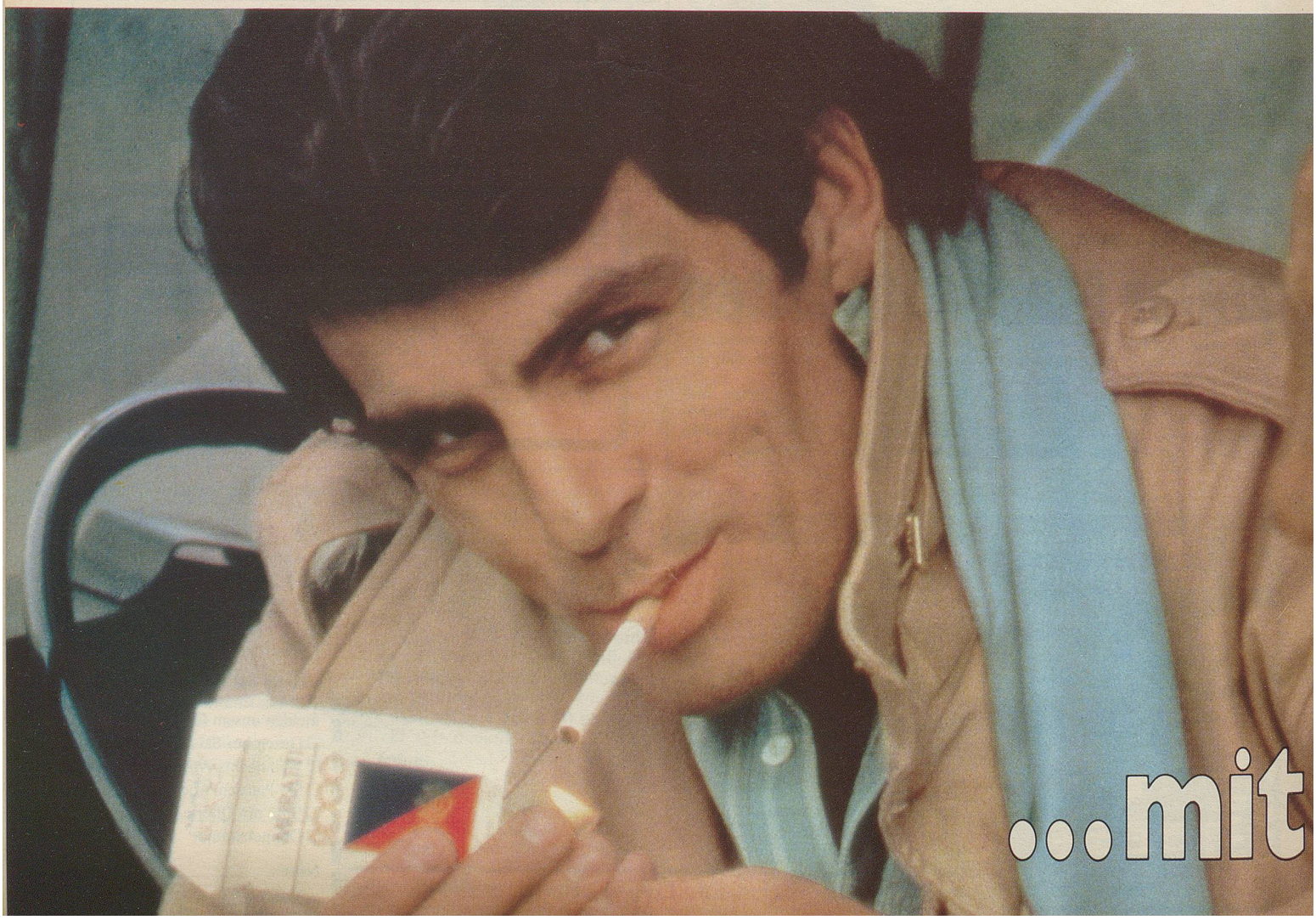
Schuldkomplex

Ein bisschen Frau ist dennoch dabei. Denn die kochenden Journalisten inszenieren an jedem letzten Freitagabend des Monats eine kreative Chochete in der Musterküche nicht eines Gastgebers, sondern der Gastgeberin Agnes Amberg. Das ist's, was an Weiblichem dabei ist. Natürlich haben die kochenden Journalisten einen Schuldkomplex. Den Frauen gegenüber. Um ihn loszuwerden, ist die kühne Idee eines clubeigenen, unkonventionellen Kochbuchs entstanden, mit dem lobenswerten Ziel, aus dem erhofften Reingewinn den «aus anatomischen Gründen ausgeschlossenen» Liebsten etwas zu bieten, was weit über das statutarisch vorgesehene jährliche Abendessen hinausgeht.

Das ist löblich und verständlich. Denn diese Journalisten kennen zwar Montesquieus Spruch: «Das Essen ist einer der vier Zwecke das Daseins; welches die drei anderen sind, darauf bin ich noch nicht gekommen.» Seit Montesquieu hat der Mann Fortschritte gemacht: Die kochenden Journalisten wissen sehr genau Bescheid über all das, was Emmerich Kalman in einem Operettenlied etwas sehr lapidar und nicht gerade tranig-herzlich zusammengefasst hat: «Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht ...»

Schwarz auf weiss

Item, dieses Kochbuch existiert jetzt, heisst «Die (nicht mehr) geheimen Rezepte der Presse-Chuchi», herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Presse AG Zürich. Schwarz auf weiss ist im-



Nach jeder Fernreise **eine Schweizer Reise**

berner oberland

KURIER

Winterferien für jeden Geldbeutel

Erleben Sie Winterferien im Berner Oberland nach Ihren Wünschen und Ihrem Geldbeutel – sei es in einem unverfälschten Bergdorf oder in einem modernen Kurort. Im Berner Oberland stimmen Preis und Leistung überein:

- In über 300 Hotels können Sie für weniger als Fr. 30.– übernachten und frühstücken
- Winterweekends ab Fr. 29.–
- Wochenpauschalen ab Fr. 139.–

Gratisprospekte: Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken
Telefon: 036 / 22 26 21

bequem und rasch erreichbar

mer gut seit Goethe, obschon gerade Journalisten wissen, dass man einen Teil dessen, was man schwarz auf weiss besitzt, gar nicht getrost nach Hause tragen, sondern mit Vorteil gleich ins Feuer schmeissen soll. Das Schwarzweiss-Produkt der Presse-Chuchi allerdings gehört nicht zum Wegwerfwerten. Fredy Sigg lockert mit Zeichnungen auf. Neben Rezepten findet man eine Anzahl feuilletonistische Artikel zum Thema Essen im weitesten Sinn.

Und wer ist denn dabei? Vorweggenommen sei: ich nicht. Essen ja, kochen nein. Aber ich zähle rund 40 Mitglieder, Redaktoren und Chefredaktoren, freie Journalisten und Photoreporter, PR-Leute. Bearbeitet sind die Rezepte übrigens von einem Mitglied namens Emil Aeberli. Er ist Presse- und PR-Chef – darauf wäre der Nebileser wohl nicht von selber gekommen – der ... nun ja: der Kantonspolizei Zürich. Und der Präses, Redaktor Paul Münch von der «Zürichsee-Zeitung», heisst im Club auch «Grosser Presskopf». In seinem Vorwort habe ich unverfroren gewühlt.

Auch Ratsherren

Ein Chefredaktor, zugleich Kantonsrat, weist im Buch der Presse-Chuchi darauf hin, dass auch etliche berühmte Politiker und Staatsmänner in die Geschichte der Gastrosophie – Weisheit der Tafelfreuden – eingegangen sind; man denke nur ans Filet Chateaubriand und an die Tomaten à la Mirabeau. Wenn

statt Autorost ...

BEROPUR

bei Ihrem Fachmann

auch die Herren Räte Zürichs nicht unbedingt selbst am Herd stehen und standen: gut essen und gut trinken waren und sind für sie keine unbekannten Begriffe. Der Chefredaktor und Politiker Erhard Szabel dazu:

«Was in vielen Städten der Rathauskeller, sind in Zürich die Zunfthäuser, die jeweils nach der Ratssitzung zu Fraktionslokalen degradiert werden und wohin die heutigen Ratsherren nach Sitzungsschluss ausschwärmen. Dass sich die altehrwürdigen Stuben durchwegs in unmittelbarer Nähe des Rathauses befinden, ist sicher kein Zufall. Dieser doppelten Bedeutung der berühmten Zürcher Gaststätten mag es auch zuzuschreiben sein, dass der legendäre ‹Zürcher Ratsherrentopf› da und dort auch unter der Bezeichnung ‹Zürcher Zunfttopf› serviert wird.»

Szabel verzichtet darauf, das weitherum bekannte Rezept breitzuschlagen, sondern er belegt durch ein Tortenbeispiel aus seinem eigenen Rezeptbüchlein, dass es unter den Zürcher Ratsherren neben gleichsam passiven Essern und Trinkern auch kreative Hobbyköche gibt.

Gemütlich dick

Toni Glanzmann, kochendes Mitglied, legt den Journalistenfinger auf eine Begleiterscheinung des Gutessens: auf den Bauch. Und tröstet: Man «trägt» ihn wieder, den Güggelifriedhof, und aus den USA dringt der Schlachtruf «fat is beautiful» zu uns herüber. Hochaktuell und in neuem Glanze erstrahlt Julius Cäsars schwärmerischer Ausruf von den Wohlbeleibten, die des Nachts gut schlafen. Das schlecken auch «die mageren Schlankheitsfanatiker, im Volksmund Kernenpicker genannt», nicht weg. Und auch nicht jene, über die ein sozialdemokratischer Presse-Choch an einem Jubiläumsbankett referiert haben soll unterm Titel: «Vegetarier aller Länder, schämet euch!»

7791